

Die wissenschaftliche Evaluation von Schul- und Modellversuchen

Dr. Bernd Schaal

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Grundsatzabteilung

14.09.2017

Einleitung

Im vorliegenden Beitrag werden die Funktionen und die Rolle der wissenschaftlichen Evaluation von Schul- und Modellversuchen dargestellt und eine Abgrenzung zu einer begleitenden wissenschaftlichen Beratung vorgenommen. Maßnahmen, die helfen können, die Verlässlichkeit von Evaluationsergebnissen zu verbessern und mögliche Erfolge von Schulversuchen zu dokumentieren, werden erörtert. Mit diesen Überlegungen soll aufgezeigt werden, dass zum Gelingen der wissenschaftlichen Evaluation von Schulversuchen alle Beteiligten beitragen und dass die Ergebnisse von Schulversuchen erst dann beurteilt werden können, wenn eine entsprechende wissenschaftliche Evaluation erfolgreich durchgeführt wurde.

Zweck der Evaluation von Schul- und Modellversuchen ist die Gewinnung von Informationen darüber, ob mit den geplanten und durchgeführten Maßnahmen die Ziele eines Schul- oder Modellversuchs erreicht werden konnten. Diese Informationen stellen Steuerungswissen für den Auftraggeber dar und erlauben ggf. die Verallgemeinerung der Ergebnisse und die Übertragung auf andere Schulen. Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Evaluation von Schul- und Modellversuchen haben besondere Bedeutung, da auf ihrer Grundlage Entscheidungen über die Fortführung, Verbreitung, Modifikation oder den Abbruch von Maßnahmen getroffen werden. Aspekte der Evaluation sollten bereits bei der Konzeptionierung und der Durchführung von Schulversuchen berücksichtigt werden. Eine wissenschaftliche Evaluation, aus der abgeleitet werden kann, inwiefern die Ziele eines Schul- oder Modellversuchs erreicht wurden und die erlaubt, den Erfolg der durchgeführten Maßnahmen einzuschätzen, muss bestimmten methodischen Ansprüchen genügen. Die Verallgemeinerbarkeit und Übertragbarkeit von Ergebnissen aus Schulversuchen hängt stark von der Gestaltung der Evaluation und der entsprechenden Erhebung von Daten ab.

Evaluation von Schul- und Modellversuchen: eine Form der Evaluationsforschung

Sowohl die Konzeptionierung und Durchführung eines Schul- oder Modellversuchs als auch die entsprechende wissenschaftliche Evaluation erfolgt in der Regel im Auftrag des zuständigen Ministeriums (in Bayern: Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (StMBW)). Schul- und Modellversuche dienen somit immer einem pädagogischen bzw. bildungspolitischen Ziel. Sie haben für die teilnehmenden Schulen aber auch eine pädagogisch-praktische Bedeutung, da sie an den teilnehmenden Schulen dazu dienen, Lö-

sungen für aktuelle Probleme zu erproben. Ihrem Wortsinn folgend stellt die wissenschaftliche Evaluation eine Bewertung des Schul- oder Modellversuchs dar. Neben der Bewertung der Ergebnisse eines Schul- oder Modellversuchs hat Evaluation auch stets die Verallgemeinerbarkeit der jeweiligen Ergebnisse zum Ziel.

Zwei unterschiedliche Formen von Evaluation lassen sich sowohl allgemein als auch bei der Evaluation von Schul- und Modellversuchen unterscheiden: die summative Evaluation und die formative Evaluation. Bortz und Döring (2003) stellen als wesentlichen Unterschied dar: „Die summative Evaluation beurteilt zusammenfassend die Wirksamkeit einer vorgegebenen Intervention, während die formative Evaluation regelmäßig Zwischenergebnisse erstellt mit dem Ziel, die laufende Intervention zu modifizieren oder zu verbessern“ (S. 110). Sollen Ergebnisse von Schul- und Modellversuchen zusammenfassend hinsichtlich ihrer Wirksamkeit beurteilt werden, müssen sie auf einem wissenschaftlichen, hypothesengeleiteten Vorgehen beruhen. Die „wissenschaftliche Evaluation“ von Schul- und Modellversuchen muss daher als eine Form der Evaluationsforschung verstanden werden. Sie wird häufig als summative Evaluation angelegt. Die formative Evaluation als „begleitende Beratung“ stellt hingegen ein Vorgehen dar, das auf den Verlauf des Schul- oder Modellversuchs Einfluss nimmt und ihn mitgestaltet. Die Abgrenzung der Konzepte „wissenschaftliche Evaluation“ und „begleitende Beratung“ ist von wesentlicher Bedeutung (vgl. auch Euler & Sloane, 1998).

Durchgeführt wird die wissenschaftliche Evaluation von vielen Schul- und Modellversuchen in Bayern von einem Referat der Grundsatzabteilung am ISB. Die begleitende Beratung hingegen nehmen häufig die Personen wahr, die bei der Konzeptionierung des Schul- oder Modellversuchs beteiligt waren. In vielen Fällen sind dies in Bayern die Fachreferenten der Schulabteilungen des StMBW und des ISB. Diese Trennung ist sinnvoll, da sich wissenschaftliche Evaluation und beratende Begleitung einander streng genommen ausschließen. Eine Instanz, die einen Schulversuch beratend mitgestaltet, kann diesen nicht zugleich bewerten, da sie nicht mehr unabhängig ist. Aus diesem Grund sollten Beratung und Evaluation (Bewertung) stets voneinander getrennt erfolgen.

Evaluationsforschung stellt keine eigene wissenschaftliche Disziplin dar, sondern eine „Anwendungsvariante wissenschaftlicher Forschungsmethoden auf eine spezielle Gruppe von Fragestellungen“ (Bortz und Döring, 2003, S. 101). Bortz und Döring (2003) stellen außerdem dar, dass mit „[...] dem Begriff *Evaluationsforschung* (Hervorhebung im Original) [...] zum Ausdruck gebracht werden [soll], dass Evaluationen wissenschaftlichen Kriterien genügen müssen, die auch sonst für empirische Forschungsarbeiten gelten [...]“. Dies setzt für die wissenschaftliche Evaluation von Schul- und Modellversuchen sehr hohe Maßstäbe. Ob derart hohe Maßstäbe im jeweiligen Forschungsfeld stets erfüllt werden können, thematisieren Bortz und Döring (2003) indem sie die Frage aufwerfen, ob Evaluationsforschung neben der Orientierung an wissenschaftlichen Kriterien nicht stets auch in einem gewissen Maß an Pragmatismus orientiert sein muss. Diese Position leuchtet insbesondere ein, wenn man bedenkt, dass Evaluationsforschung und insbesondere die wissenschaftliche Evaluation von Schul- und Modellversuchen in einem Forschungsfeld durchgeführt wird, das Evaluationsforscher hinsichtlich seiner Bedingungen für die Datenerhebung vor große Schwierigkeiten stellt und systematisches, standardisiertes Vorgehen nicht immer im gewünschten Maß erlaubt.

Die Evaluation von Schul- und Modellversuchen in Bayern gründet auf der korrekten Anwendung wissenschaftlicher Methoden nach entsprechenden Grundsätzen. Somit entspricht die Evaluation in vielerlei Hinsicht den Anforderungen empirisch-wissenschaftlichen Vorgehens, ohne Forschung im engeren Sinne darzustellen. Wünschenswert wäre, die Evaluation von Schul- und Modellversuchen als angewandte Evaluationsforschung zu verstehen. Dies beinhaltet

- das auf einen Gegenstand bzw. auf bestimmte Fragestellungen ausgerichtete empirische Vorgehen,
- den Anspruch der Wissenschaftlichkeit des Vorgehens,
- den Anspruch auf eine bestmögliche Verallgemeinerbarkeit und Übertragbarkeit der Ergebnisse und
- die distanzierte Rolle, die sich von der Beteiligung an der inhaltlichen Gestaltung abgrenzt.

Ein Beispiel für eine wissenschaftliche Evaluation eines Schul- oder Modellversuchs ist die Evaluation des Schulversuchs „Einsatz von Computer-Algebra-Systemen (CAS) im Mathematikunterricht an der Fachoberschule Technik“ durch das ISB. Die Ziele des Schulversuchs waren:

- die Erprobung der didaktischen Möglichkeiten von Computer-Algebra-Systemen (CAS),
- die Förderung des mathematischen Verständnisses und der Problemlösefähigkeit durch den Einsatz des CAS,
- die Sicherung der manuellen Rechenfertigkeiten der Schülerinnen und Schüler,
- die Verbesserung der Medienkompetenz sowie
- die Anregung von selbstinitiiertem Lernen und Experimentierfreudigkeit, die Verbesserung von Sozialkompetenzen und die Steigerung des Interesses am Fach Mathematik.

Fachliche Lerninhalte sowie die Studententafel änderten sich durch den Schulversuch nicht.

Die wissenschaftliche Evaluation wurde von der Grundsatzabteilung des ISB durchgeführt. Ein umfangreiches empirisches Vorgehen ermöglichte, leistungs- und einstellungsbezogene Informationen zu gewinnen und die Daten der „CAS-Klassen“ einer „Kontrollgruppe“ gegenüberzustellen (Parallelklassen der teilnehmenden Schulen, in welchen im Mathematikunterricht kein CAS eingesetzt wurde). Es konnte gezeigt werden, dass Schülerinnen und Schüler der CAS-Klassen beim mathematischen Problemlösen einen gewissen Vorsprung gegenüber den Schülerinnen und Schülern der Kontrollgruppe hatten. Eine Verringerung der manuellen Rechenfähigkeit war nicht zu beobachten. Der Nutzen des Einsatzes eines CAS im Mathematikunterricht wurde sowohl von den Schülerinnen und Schülern als auch von den Lehrkräften sehr positiv eingeschätzt. Unterschiede hinsichtlich Einstellungen und Interesse an Mathematik konnten nicht nachgewiesen werden.

Stellenwert der Ergebnisse wissenschaftlicher Evaluationen

Ergebnissen aus Schul- und Modellversuchen können nicht mit Ergebnissen aus Untersuchungen der Grundlagenforschung gleichgesetzt werden. Schul- und Modellversuche finden unter Bedingungen statt, unter welchen keine Kausalzusammenhänge aufgedeckt oder Gesetzmäßigkeiten beschrieben werden können (Seel & Hanke, 2015, S. 782).

Dennoch sind die Ergebnisse aus der Evaluation von Schul- und Modellversuchen wertvoll. Sie erlauben, Schlussfolgerungen im Hinblick darauf zu ziehen, ob die Ziele des Schul- oder Modellversuchs erreicht werden konnten. Sie beschreiben je nach methodischer Ausgestaltung, Ausgangslagen und Resultate, stellen diese in einen Referenzrahmen (beispielsweise durch den Vergleich mit Kontrollgruppen) und ordnen diese bewertend ein. Selbstverständlich kann bei der Evaluation von Schul- und Modellversuchen nicht ausgeschlossen werden, dass auch begleitende Umstände, wie z. B. eine besondere Motivation oder die Lenkung der Aufmerksamkeit auf bestimmte Prozesse, zu den gewünschten Ergebnissen geführt haben könnten.

Durchführung der wissenschaftlichen Evaluation von Schul- und Modellversuchen

Prägende Aspekte bei der wissenschaftlichen Evaluation von Schul- und Modellversuchen sind das Erkenntnisinteresse, die methodische Ausgestaltung, die Repräsentativität sowie die Akteure und die wesentlichen Aufgaben bei der operativen Durchführung.

Erkenntnisinteresse

Die mit dem Schulversuch verfolgten Fragestellungen sowie das bei der wissenschaftlichen Evaluation vorherrschende Erkenntnisinteresse bestimmen die Gestaltung und Planung der Evaluation. Sie bestimmen auch die Hypothesen, die mit der wissenschaftlichen Evaluation geprüft werden sollen. Diese Hypothesen beziehen sich stets auf die Wirksamkeit der Maßnahmen und haben Auswirkungen auf das empirisch-methodische Vorgehen, die Auswahl der Indikatoren, anhand derer die Zielerreichung erfasst werden soll und die Auswertung der erhobenen Daten. Die Evaluation von Schul- und Modellversuchen tritt mit dem Ziel an, diese Hypothesen zu prüfen.

Methodische Ausgestaltung

Verlässliche Ergebnisse setzen den Einsatz entsprechend zuverlässiger Instrumente und Methoden der Datenerhebung voraus. Vorgehensweisen und Instrumente, die bei der Evaluation von Schul- und Modellversuchen eingesetzt werden, müssen dazu einige Voraussetzungen erfüllen:

- Die einzelnen Inhalte/Konstrukte müssen inhaltlich genau erfasst werden.
- Die einzelnen Inhalte/Konstrukte müssen verlässlich abgebildet werden, d. h. in einem

Fragebogen muss z. B. die Erfassung einzelner Inhalte/Konstrukte eine bestimmte Menge an Fragen umfassen.

- Die Instrumente müssen sorgfältig recherchiert und ausgewählt bzw. entwickelt werden sowie idealerweise vor dem Einsatz erprobt worden sein.
- Die Erhebung von Daten muss auf der passenden Ebene (Schülerinnen und Schüler, Klassen, Schulen) und im richtigen Adressatenkreis erfolgen sowie eine ausreichende Anzahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern umfassen.
- Die Datenerhebung selbst muss eine hohe Datenqualität gewährleisten. Ausreichende Ausschöpfungsquoten müssen erreicht werden.
- Vergleichsdaten sind in entsprechenden Kontrollgruppen (Parallelklassen, vergleichbare Schulen, etc.) zu erheben und als Bezugsgrößen bei der Ergebnisdarstellung und Interpretation einzubeziehen.

Verständlich aus der Sicht der Schulen ist der Wunsch, den Aufwand für die Evaluation gering zu halten. Die beiden Wünsche, verlässliche und genaue Ergebnisse zu erhalten und gleichzeitig den Aufwand bei der Datenerhebung in Grenzen zu halten, können miteinander im Widerspruch stehen. Für die Evaluation eines jeden Schul- oder Modellversuchs muss eine eigene Lösung gefunden werden, die beide Aspekte angemessen berücksichtigt. Der handlungsleitende Maßstab muss dabei der Anspruch sein, bei der Evaluation eines Schul- oder Modellversuchs anerkannte methodische Standards einzuhalten.

Repräsentativität

Beteiligen sich an Schul- und Modellversuchen solche Schulen, die hinsichtlich bestimmter Merkmale repräsentativ für alle Schulen sind, ist dies günstig für die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse und ihre Übertragbarkeit auf andere Schulen. Bei der Auswahl von Schulen (Schulen, die am Schulversuch teilnehmen und Kontrollgruppenschulen) muss daher darauf geachtet werden, dass diese die betreffende Grundgesamtheit abbilden. Als Grundgesamtheit können alle Schulen gelten, für die der Schulversuch Gültigkeit haben soll. Dazu zählen auch alle Schulen, auf die die Ergebnisse übertragen werden sollen. Die Ziehung repräsentativer Stichproben kann im Rahmen der Evaluation von Schul- und Modellversuchen allerdings auch Nachteile besitzen: Die Schulen nehmen lediglich aufgrund der Stichprobenziehung am Schulversuch teil und sind möglicherweise an diesem nur wenig interessiert, weil die darin erprobten Maßnahmen möglicherweise keinem tatsächlichen Bedarf an diesen Schulen gegenüberstehen.

In vielen Fällen stellen die an Schul- und Modellversuchen teilnehmenden Schulen keine repräsentativen Stichproben dar. Gerade bei eher lösungsorientiert ausgerichteten Schul- und Modellversuchen besteht die Gefahr einer verzerrten Auswahl dadurch, dass sich besonders motivierte bzw. betroffene Schulen an einem Schulversuch beteiligen (positive Selbstselektion). Dies hat möglicherweise günstige Auswirkungen auf die Motivation bei der Teilnahme, führt jedoch zu einer eingeschränkten Verallgemeinerbarkeit und Übertragbarkeit der Ergebnisse. Dennoch sollten auch Ergebnisse aus nicht repräsentativen Gruppen nicht

gering geschätzt werden, da aus diesen abgeleitet werden kann, ob ein Schulversuch das Potenzial besitzt, zu einem bestimmten Ergebnis führen zu können.

Akteure und wesentliche Aufgaben bei der Evaluation von Schul- und Modellversuchen

An der Evaluation von Schul- und Modellversuchen sind viele Akteure beteiligt. Der Auftraggeber der Evaluation bestimmt in der Regel das Erkenntnisinteresse. Die mit der Evaluation beauftragte Institution nimmt ebenfalls eine verantwortliche Rolle ein, da sie die Planung, Durchführung, Auswertung und Ergebnisdarstellung der Evaluation gestaltet. Ebenso sind die teilnehmenden Schulen wichtig, da sie die Durchführung der Evaluation wesentlich unterstützen sollen. An den Schulen werden die Informationen, auf der die wissenschaftliche Evaluation basiert, erhoben. Schulleitungen und/oder Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler verfügen häufig über die „kritischen“ Informationen für die Evaluation des Schul- oder Modellversuchs und sind daher Adressaten bei der Datenerhebung.

Zentrale Aufgaben bei der Evaluation von Schul- und Modellversuchen sind die Vereinbarung klarer Evaluationsziele, die Entwicklung eines methodisch korrekten Evaluationskonzepts sowie die Datenerhebung, die entsprechend vorbereitet und standardisiert vor Ort in den Schulen von den beteiligten Lehrkräften durchgeführt werden muss. Die Ergebnisdarstellung für den Auftraggeber, die einerseits auf leicht verständliche Art und Weise wichtige Informationen in den Vordergrund rückt und gleichzeitig einen vertieften und nachvollziehbaren Einblick in die Auswertung und Interpretation der Daten erlaubt, stellt mehr als nur einen Abschluss der Evaluation dar. Sie hat auch Einfluss darauf, welche Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen gezogen werden.

Verbesserung der Verlässlichkeit der Ergebnisse aus Schul- und Modellversuchen

Im folgenden Abschnitt werden einige Maßnahmen zur Steigerung der Verlässlichkeit der Ergebnisse vorgeschlagen. Die Umsetzung dieser kann dazu beitragen, mögliche Erfolge auf der Grundlage eines empirischen Vorgehens darzustellen. Diese Maßnahmen können darüber hinaus auch dazu beitragen, die inhaltliche/wissenschaftliche sowie die schulpraktische Reichweite des Schul- oder Modellversuchs zu erhöhen.

Planung der Evaluation

- Erkenntnisinteresse und Ziele der Evaluation müssen zwischen Auftraggeber und den die Evaluation durchführenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern klar und nachvollziehbar vereinbart werden. Sie müssen sich unmittelbar aus den Zielen und dem Erkenntnisinteresse des Schul- oder Modellversuchs ableiten. In den Evaluationszielen muss festgelegt werden, anhand welcher Indikatoren der Erfolg eines Schul- oder Modellversuchs festgestellt werden soll.

- Die Evaluation von Schul- und Modellversuchen sollte sich auf die Erhebung relevanter Aspekte beschränken. Die Leitlinie sollte sein, lieber weniger Daten, aber dafür wichtige Daten mit höherer Qualität zu erheben.
- Bei vielen Schul- und Modellversuchen ist es sinnvoll, mit einer Eingangserhebung vor Beginn des Schul- oder Modellversuchs die Ausgangslage festzustellen. Häufig können die Ergebnisse eines Schul- oder Modellversuchs besser beurteilt werden, wenn ein Vorher-Nachher-Vergleich angestellt und nicht nur eine Gegenüberstellung der Ergebnisse am Ende des Schul- oder Modellversuchs zu einer Kontrollgruppe vorgenommen wird.
- Neben den Zielen des Schul- oder Modellversuchs sollten den beteiligten Schulen auch die Evaluationsziele bekannt gemacht werden. Dadurch kann die Bereitschaft gestärkt werden, die Umsetzung der Maßnahmen zu dokumentieren und an Datenerhebungen im Rahmen der Evaluation teilzunehmen.
- Schon vor Beginn der Arbeit im Schulversuch sollten den beteiligten Schulen das Evaluationskonzept und die involvierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vorgestellt werden. Die Schulen können bei dieser Gelegenheit über die Planung der Untersuchung informiert und ggf. einbezogen werden.

Repräsentativität

- Schulen, die an Schul- und Modellversuchen teilnehmen, müssen die Grundgesamtheit aller Schulen, für die die Ergebnisse gelten sollen, repräsentieren.
- Die Auswahl an Schulen muss auf der Grundlage nachvollziehbarer Kriterien erfolgen.
- Repräsentativität sollte (idealerweise) durch mehrfach geschichtete Zufallsstichproben erreicht werden. Die Schichtungsmerkmale sollten die Merkmale sein, nach denen sich die Grundgesamtheit charakterisieren lässt. Merkmale wie Schulart, Regierungsbezirk, Urbanisierungsgrad des Standortes etc. können hier herangezogen werden. Dies gilt ebenso für eine ggf. zu berücksichtigende Kontrollgruppe.
- Im Rahmen der wissenschaftlichen Evaluation von Schul- und Modellversuchen werden in aller Regel Daten an allen teilnehmenden Schulen erhoben, d. h. Vollerhebungen durchgeführt.
- An den teilnehmenden Schulen sollte stets dokumentiert werden, welche Maßnahmen durchgeführt wurden. Diese Maßnahmen sollen den geplanten Maßnahmen entsprechen, d. h. die Ziele des Schul- oder Modellversuchs repräsentieren.

Durchführung der Evaluation und der Datenerhebungen

- Eine hohe Ausschöpfung bei der Durchführung von Datenerhebungen im Rahmen der Evaluation von Schul- und Modellversuchen ist von wesentlicher Bedeutung für die Verlässlichkeit der Ergebnisse und muss gewährleistet werden. Wünschenswert wäre daher, wenn alle an Schul- und Modellversuchen beteiligten Schulen zur Teilnahme an der wis-

senschaftlichen Evaluation und den dafür durchzuführenden Datenerhebungen in folgender Weise verpflichtet wären:

- a) Schulleitung und Lehrkräfte stellen die Daten bereit, die für die Evaluation des Schul- oder Modellversuchs benötigt werden und nicht personenbezogen sind.
- b) Schulleitungen schaffen die notwendigen Voraussetzungen, dass Lehrkräfte an den Datenerhebungen teilnehmen können und werben dafür, dass Lehrkräfte auch an Datenerhebungen teilnehmen, bei welchen ggf. auch personenbezogene Daten für die Evaluation des Schul- oder Modellversuchs erhoben werden. Sie leisten somit wichtige Aufklärungsarbeit, dass die mit der Evaluation gewonnen Erkenntnisse von wesentlicher Bedeutung sind, da der Erfolg eines Schul- oder Modellversuchs ohne die Evaluation nicht eingeschätzt werden kann.
- c) Schülerinnen und Schülern sowie Erziehungsberechtigten wird ermöglicht, an Datenerhebungen im Rahmen der Evaluation teilzunehmen. Schulleitungen leiten dazu die entsprechenden, vom ISB erstellten Informationen, Informationsschreiben und Materialien an die Lehrkräfte weiter. Lehrkräfte teilen u. a. entsprechende Informationsschreiben und ggf. Einverständniserklärungen an Schülerinnen und Schüler aus, sammeln diese wieder ein und führen die Datenerhebungen an den Schulen durch.

Berichterstattung

- Die Darstellung von Ergebnissen aus der Evaluation von Schul- und Modellversuchen muss adressatengerecht und gleichzeitig fachlich und methodisch fundiert sein. Der Ergebnisbericht richtet sich an den Auftraggeber.
- Die an Schul- und Modellversuchen teilnehmenden Schulen sollten durch den Auftraggeber der wissenschaftlichen Evaluation über das Gesamtergebnis der Evaluation informiert und an der Diskussion der Einschätzung des Gesamtergebnisses beteiligt werden. Somit bleibt der Nutzen der Evaluation eines Schul- oder Modellversuchs nicht abstrakt, sondern hilft den Schulen, den Erfolg des Gesamtvorhabens einordnen zu können.

Fazit

Die Evaluation von Schul- und Modellversuchen ist dann erfolgreich, wenn sie erlaubt, den Erfolg eines Schul- oder Modellversuchs einzuschätzen. Das Ziel der Evaluation besteht im Erkenntnisgewinn für den Auftraggeber und die beteiligten Schulen. Die Erkenntnisse aus Schul- und Modellversuchen können ggf. auch für Partner von Schulen (Ausbildungsbetriebe etc.) und für Fachkolleginnen und -kollegen anderer Schularten in Bayern und ggf. außerhalb Bayerns von Interesse sein. Die Ergebnisse der Evaluation von Schul- und Modellversuchen zu gleichen/verwandten Themen sollten aufeinander bezogen und Schlüsse für künftige Vorhaben abgeleitet werden. Die Evaluation von Schul- und Modellversuchen stellt eine Legitimation für die Schul- und Modellversuche selbst sowie die sich aus ihnen ableitenden Konsequenzen dar. Schul- und Modellversuche haben das Potenzial, bildungspolitische Impulse

zu setzen und können den Ausgangspunkt für bildungspolitische Entscheidungen hinsichtlich der Implementation der erprobten Maßnahmen in einem weiteren Kreis von Schulen darstellen.

Literatur

Bortz, J. & Döring, N. (2003). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Berlin: Springer.

Euler, D. & Sloane, P. F. E. (1998) Implementation als Problem der Modellversuchsforschung. *Unterrichtswissenschaft* 26, 4, S. 312-326

Seel, N. M. & Hanke, U. (2015). *Erziehungswissenschaft. Lehrbuch für Master- und Lehramtsstudierende*. Berlin: Springer VS.